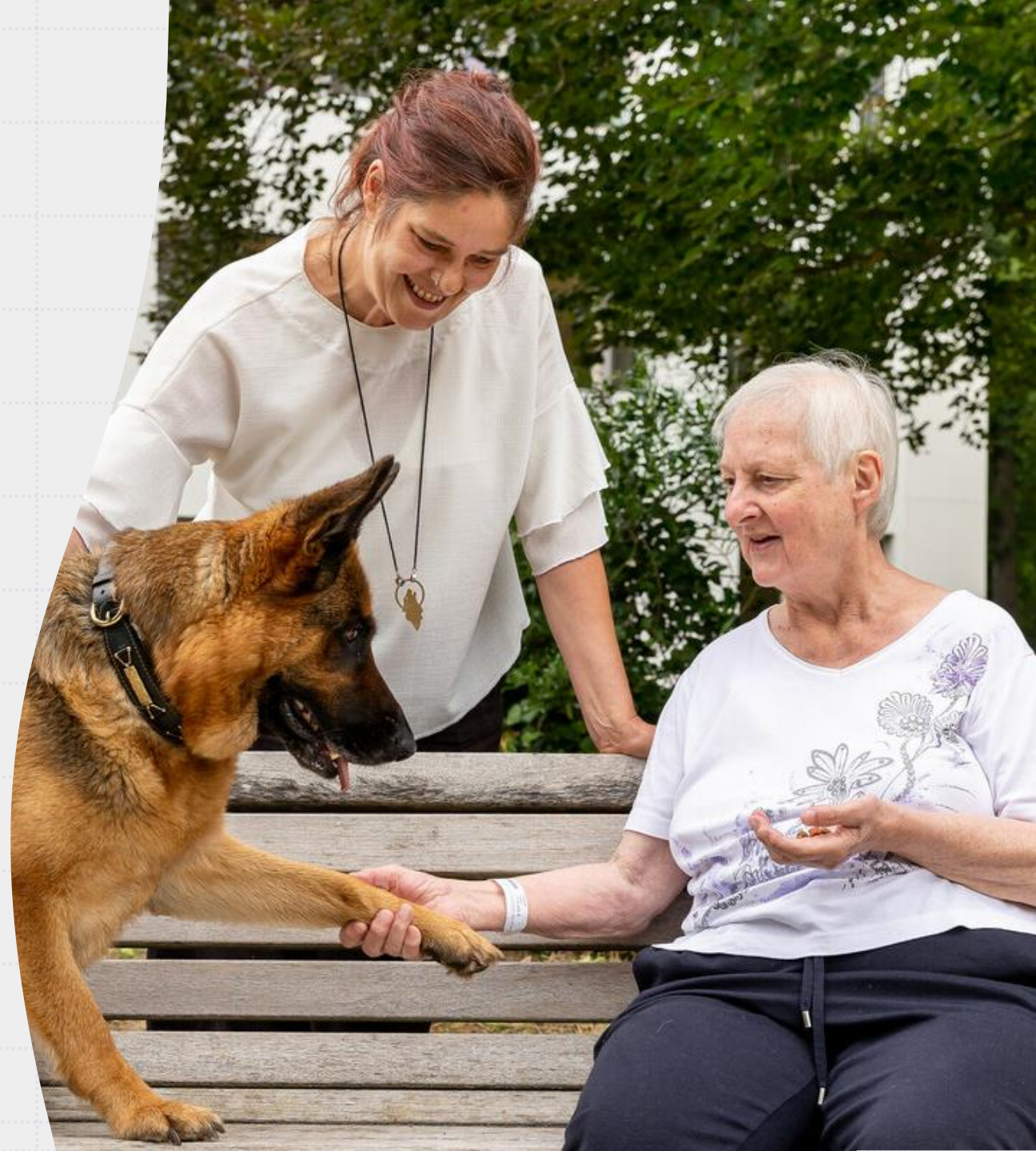


Tiergestützte Intervention in Therapie und Palliativmedizin

feel**4**dogs



Zur Person & Kynologisches Kompetenzprofil

Fachliche Qualifikationen & Rechtliche Zulassung:

Zertifizierte Hundetrainerin & kynologische Ausbilderin
(Zulassung und Aufsicht gemäß § 11 Abs. 1 Nr. 8f
TierSchG).

Fachkraft für Tiergestützte Interventionen
(AAT/AAA/AAE).

Ausgebildete Sterbebegleiterin im palliativen Kontext.
Pädagogische Fachausbildung.

Kynologischer Fokus & Philosophie:

Spezialisierung auf das Management von
Multihundehaltung und die Verhaltensanalyse im
therapeutischen Setting.

Leitgedanke: Ressourcenorientierte Zusammenführung
von Mensch und Kanide unter strikter Wahrung des
Tierwohls (Co-Regulation und Freiwilligkeit als Basis).

Indikationsbereiche & Aktuelle Kooperationen (Auszug):

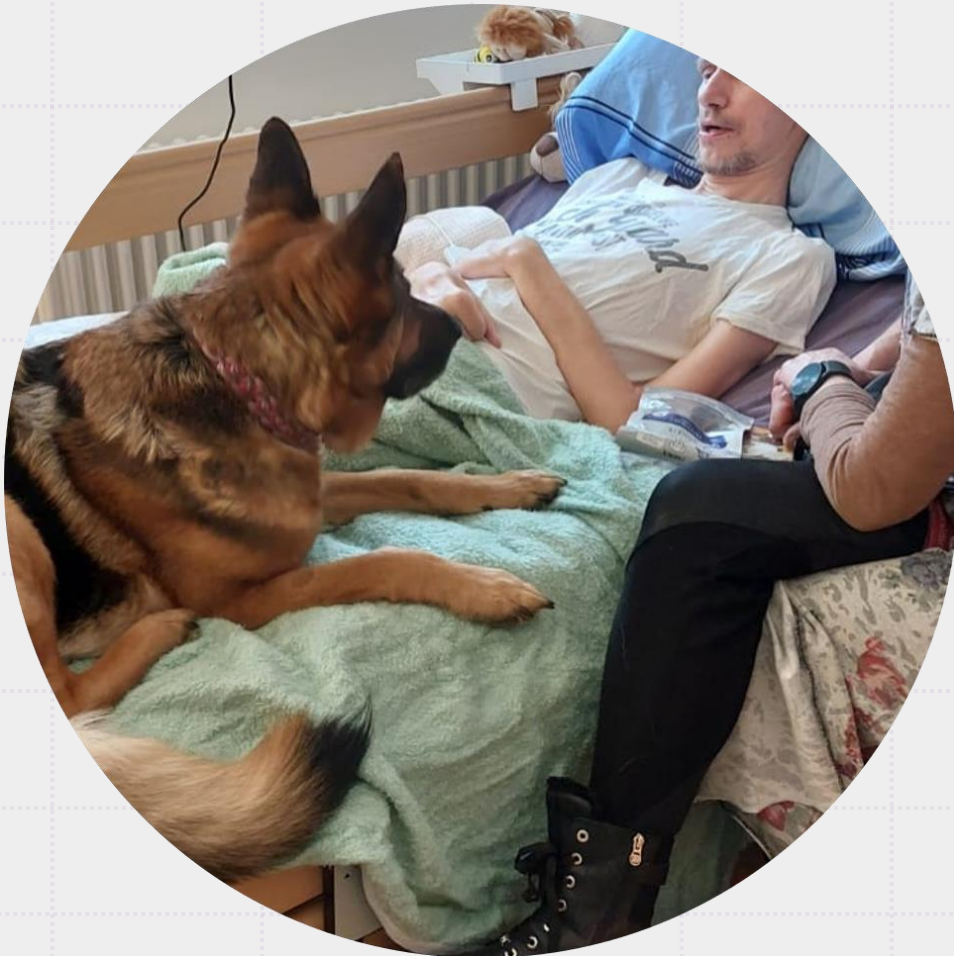
Geriatric & Palliativmedizin: Wichern-Krankenhaus,
Martin-Luther-Krankenhaus, Simeon-Hospiz, Johannes-
Hospiz, Demenz-WG

Inklusion & Behindertenhilfe: Stephanus-Werkstätten,
Mosaik



Teampartner Jenny – Der Fels in der Brandung

Kynologisches Profil und therapeutische Indikation (AAT)



Kynologisches Profil und therapeutische Indikation (AAT)

1. **Phänotyp & Basisdaten:**
2. Jenny, 9 Jahre, Deutscher Schäferhund.
3. **Kynologische Verhaltensanalyse & Disposition:**
4. *Rassespezifische Merkmale:* Hohe funktionale Arbeitsbereitschaft, ausgeprägte Personenzentrierung, physische und psychische Belastbarkeit.

Teampartner Jenny – Der Fels in der Brandung



Individuelles Profil: Extrem hohe Reizschwelle gegenüber humanen Stressäußerungen. Souveränes, stabiles und vorhersagbares Verhalten auch in engen oder akustisch unruhigen Räumen.



Therapeutischer Indikationsbereich (Fokus: Affekt-Regulation & Motorik):



Einsatzgebiet: Geriatrie, Neurologie und Palliativmedizin (z. B. Fallbeispiel „Andreas“/ALS).



Wirkmechanismus: Aufgrund ihrer physischen Präsenz und emotionalen Stabilität hält sie unkoordinierte Bewegungen, Spastiken oder starke affektive Ausbrüche (Wut, Zorn) des Patienten souverän aus. Ideal für aktive, motorische Übungen (z. B. Apportieren, koordinative Interaktion).



Sicherung des Tierwohls (Stress-Coping):

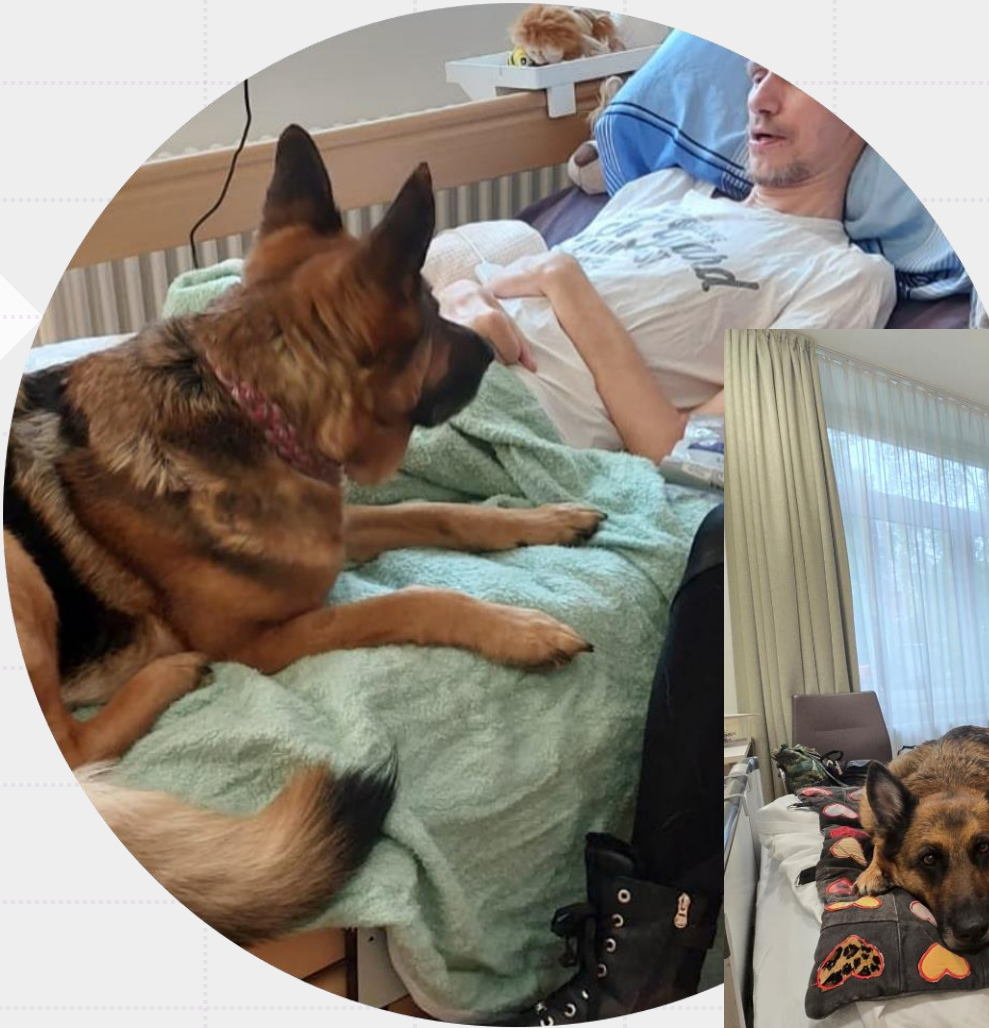


Strategie des Hundes: Jenny bewältigt Arbeitsreize über aktive Kooperation mit der Hundeführerin.



Altersgerechtes Management: Mit 9 Jahren exakt getaktete Einsatzzeiten zur Schonung des Bewegungsapparates.

Bericht: Tiergestützte Therapie (AAT) - Gefühlsregulation (ALS)



Bericht: Tiergestützte Therapie (AAT) – Gefühlsregulation (ALS)

Einrichtung: Johannes-Hospiz, schwerstkranker ALS-Patient

Hund: Jenny (Deutscher Schäferhund, 9 Jahre)

Zustand vor dem Besuch: Der Patient (körperlich völlig bewegungsunfähig, aber geistig voll da) war stark frustriert und zeigte eine tiefe, traurige Wut über seinen Zustand. Er verweigerte an diesem Tag jeglichen verbalen Kontakt zum Pflegepersonal.

Ablauf: Jenny wurde aufgrund ihrer enormen Gelassenheit direkt in sein Sichtfeld an die Bettkante gesetzt. Dem Patienten wurde ermöglicht, sie trotz seiner unkoordinierten Bewegungen (Berührung mit der geschlossenen Faust) zu streicheln.

Verhalten des Hundes: Jenny blieb absolut stabil und ruhig. Selbst als der Patient einen emotionalen Frustausbruch hatte, blieb sie entspannt sitzen, hielt den Blickkontakt und zeigte eine weiche, zugewandte Körpersprache. Kompensation über aktive Kooperation.

Ergebnis nach dem Besuch: Jenny funktionierte perfekt als „Eisbrecher“. Durch ihre wertfreie, ehrliche Art schaffte sie es, die seelische Blockade des Patienten zu lösen. Er entspannte sich sichtlich, fing an zu lachen und war im Anschluss wieder bereit, sich auf das Gespräch mit der Hundeführerin einzulassen.

Fazit: Der Besuch bot eine enorme psychosoziale Entlastung. Jenny half dabei, die Isolation im Krankenalltag zu durchbrechen und Frust in positive Energie umzuwandeln.

Wie Hunde (Tiere) Menschen helfen

Das Fragment des Glücks

Wir suchen das Ganze und übersehen das Kleine,
verlieren uns im Gestern, im Schmerz und im Klag.
Doch Heilung beginnt, wo im Hier und im Heute
eine Hand und eine Pfote den Augenblick wagt.

Denn das Leben misst sich nicht in den Jahren,
die schwer auf den Schultern der Erinnerung ruhn,
es offenbart sich im Funken der Freude,
im einfachen, stillen, gemeinsamen Tun.

Claudia Hauer

Wie Hunde (Tiere) Menschen helfen

„Die Stille und der Moment“

Ein Raum voller stiller Stunden

Es gab eine Zeit, in der die Welt von Herrn B. auf die vier Wände der Station geschrumpft war. Ein Raum voller tatenloser Stunden, in denen die Süße von schmelzendem Wassereis der einzige, schwache Reiz gegen eine tiefe, wortkarge Unzufriedenheit war. Die Tage flossen zäh wie Stunden, und die Gespräche blieben im Dickicht des Schweigens stecken. Das Leben schien auf Sparflamme zu laufen, blockiert von einer unsichtbaren Last.

Dann kam Jenny. Sie kam nicht mit Pauken und Trompeten, sondern mit der leisen, würdevollen Präsenz einer alten Seele. Selbst gezeichnet vom Alter, brauchte die treue Schäferhündin eine helfende Hand, um die Barriere des Krankenvettes zu überwinden. Ein zögerliches Klettern, ein tiefes Seufzen – und dann lag sie da. Am Fußende, schwer und warm. Ein lebendiger Anker im Hier und Jetzt. Jenny forderte nichts, sie bewertete nicht. Sie war einfach nur da.

Wie Hunde (Tiere) Menschen helfen

„Zur Zurück im Jetzt: Der Wandel“

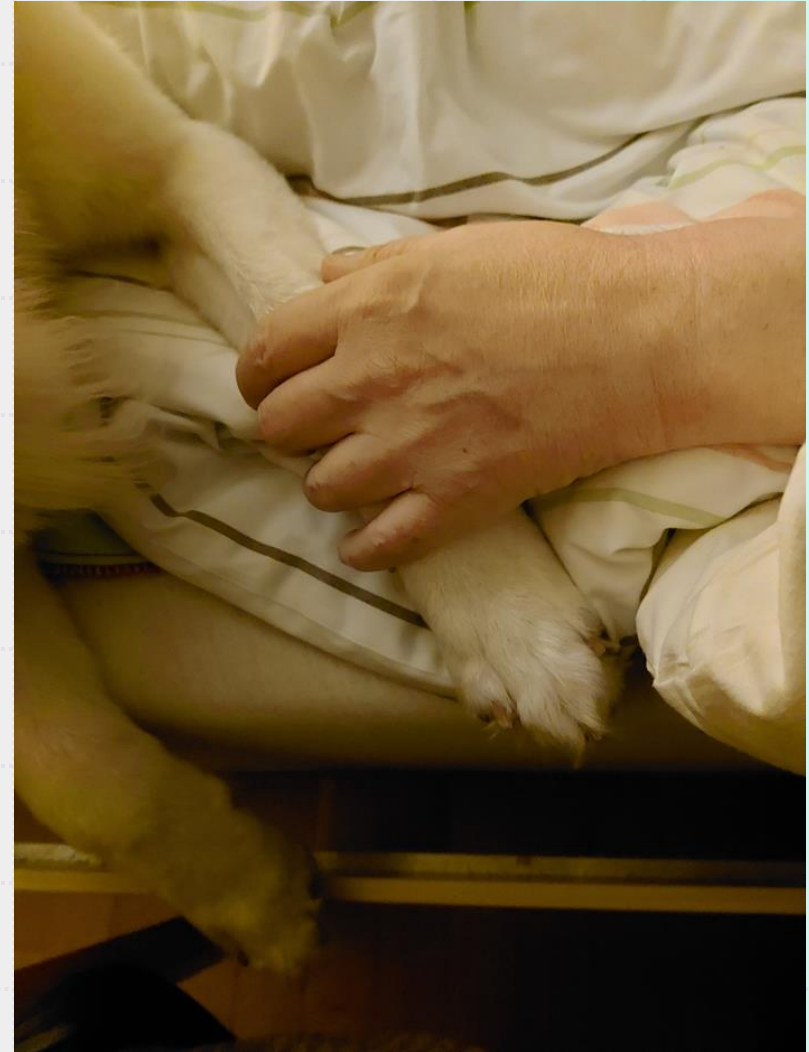
Drei Wochen sind in den Augen des Universums nur ein Wimpernschlag, doch für Herrn B. wurden sie zu einer Epoche des Wandels.

Heute ist die Enge des Zimmers der Weite des Parks gewichen. Die Hand, die sich einst nur um die kalte Folie des Eises klammerte, hält nun fest und lebendig Jennys Leine. Jeder Schritt im Grünen ist ein Schritt zurück ins Leben. In den Gesprächen, die nun frei fließen, spiegelt sich das gesamte menschliche Dasein: Da ist das Aufleuchten fast vergessener Leidenschaften, aber auch der schmerzhaften Schatten von traurigen Erinnerungen, deren Wunden die Zeit noch nicht heilen konnte.

Und doch bricht die Brücke zur Gegenwart nicht ab. Der Bogen zur Dankbarkeit bleibt straff gespannt. Denn an Jennys Seite lernt Herr B. die wichtigste Lektion der Existenz: Die Hündin fragt nicht nach dem Gestern, das ohnehin vergangen ist, und sorgt sich nicht um das Morgen. Für sie zählt nur die geteilte Gegenwart. Eine Hand, die krault; eine Pfote, die bleibt.

Teampartner Marie – Der vegetative Spiegel

Kynologisches Profil und terminale Indikation (AAT/Palliativ)



Teampartner Marie – Der vegetative Spiegel Therapeutischer Indikationsbereich (Fokus: Basale Stimulation & Co- Regulation):

Phänotyp & Basisdaten:

Marie, 3 Jahre, Weisser Schweizer
Schäferhund.

Kynologische Verhaltensanalyse & Disposition:

Rassespezifische Merkmale: Hohe
Sensibilität, starke
Reizempfindlichkeit für die
Umwelt, Tendenz zur
Hypervigilanz (erhöhte
Wachsamkeit).

Individuelles Profil: Feines Gespür
für neurovegetative
Veränderungen beim Menschen
(Atmung, Muskeltonus,
hormoneller Status). Reagiert
stark auf die emotionale
Schwingung im Raum.

Teampartner Marie – Der vegetative Spiegel

- *Einsatzgebiet:* Hospiz und Palliativstationen, Demenzpatienten (z. B. Fallbeispiel „Jochen“).
 - *Wirkmechanismus:* Perfekt geeignet für die rezeptive (passive) Begleitung direkt am oder im Bett. Ihre feine Antenne erlaubt eine präzise **Atemsynchronisation (Co-Regulation)** mit dem Sterbenden. Sie dient als „sicherer Anker“ in terminalen Unruhephasen und bietet haltsuchenden Händen (Nesteln) im dichten Fell sensorische Erdung.
- Sicherung des Tierwohls (Stress-Coping):**
- *Strategie des Hundes:* Aufgrund der hypervigilanten Veranlagung sucht Marie bei Überforderung Rückversicherung bei der Hundeführerin („Sichere Basis“).
 - *Management:* Strikte Abschirmung vor abrupten visuellen/akustischen Reizen; Fokus auf rein ruhige, rezeptive Settings.

Aus dem Simeon-Hospiz

Begleitung am Ende



Aus dem Simeon-Hospiz

- „Jochen“
- Begleitung des Sterbenden und Ausbildung von „Marie“
- Beziehungsaufbau in einem längeren Prozess



Unterstützung in der letzten Sterbephase:

- Unruhe des Sterbenden in Ruhe verwandeln
- „Nesteln“ und haltsuchende Hände im Fell des Hundes
- Marie war starker Orientierungspunkt
- Marie war immer wieder in kurz aufflackernden wachen Momenten der „Anker“
- Tröster für die Angehörigen (Mutter, Schwester, Freund ...)
- Hund war Kanal für das Auflösen von Anspannungen
- Empfinden von Freude im Abschiedsprozess (durch das Wahrnehmen der Verbindung zwischen Sterbenden und Hund)

Bericht: Tiergestützte Pädagogik (AAP) - Motivation & Bewegung



Bericht: Tiergestützte Pädagogik (AAP) - Motivation & Bewegung

Einrichtung: Stephanus-Werkstätten, Förderbereich

Hund: Marie (Weisser Schweizer Schäferhund, 3 Jahre)

Zustand vor dem Besuch: Die Klientin (Spastik in allen Gliedmaßen, geistige Beeinträchtigung) zeigte sich blockiert und gänzlich unmotiviert für die feinmotorischen Übungen. Typische Therapiematerialien lehnte sie rigoros ab.

Ablauf: Marie diente als „großer Motivator“ bei einer Parcours-Übung (z. B. das Aufstellen von kleinen Holzfiguren auf einem Stepper).

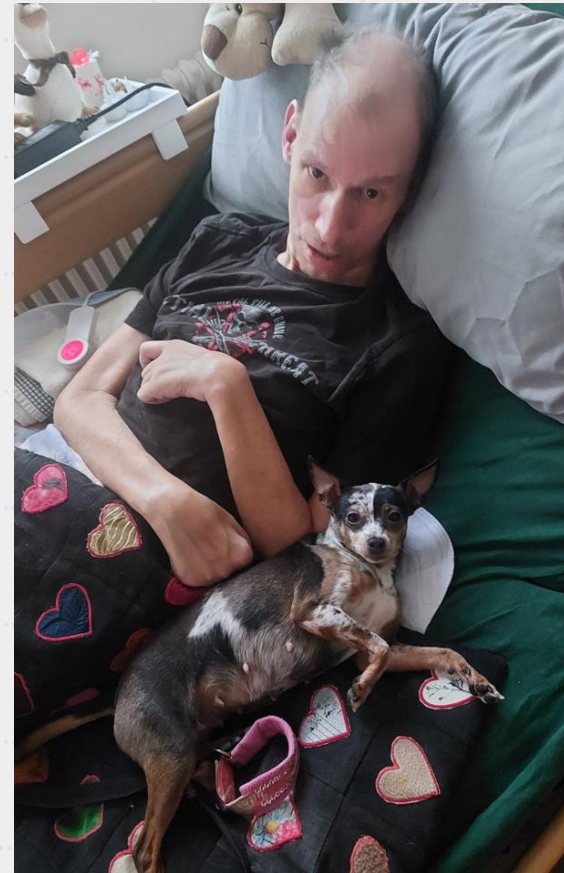
Verhalten des Hundes: Da Marie eine sehr feinfühligke Hündin ist, bauten wir die Übung auf Distanz auf. Marie saß sicher auf einem eigenen Stuhl, was ihr die nötige Ruhe gab (Distanzregulation zur Sicherung der Verhaltensstabilität). Sie arbeitete aufmerksam und freudig mit. Bei plötzlichen, unkontrollierten Bewegungen der Klientin suchte sie kurz Rückversicherung mit dem Blick zur Hundeführerin, blieb aber absolut verlässlich auf ihrem Platz.

Ergebnis nach dem Besuch: Weil die Klientin vollkommen auf den Hund fokussiert war, vergaß sie ihre Bewegungsblockaden und Schmerzen. Sie griff und streckte sich über 15 Minuten lang völlig zwanglos, um die Holzfiguren in Maries Nähe aufzustellen und sie danach sanft zu bürsten. Ihre Bereitschaft zum Mitmachen stieg sprunghaft an.

Fazit: Ein großartiger pädagogischer und motorischer Erfolg. Die räumliche Trennung (Hund auf dem Stuhl) sorgte für die perfekte Balance zwischen dem Wohlbefinden des Hundes und dem Trainingserfolg der Klientin.

Teampartner Julanta – Die Spezialistin für basale Stimulation

Kynologisches Profil und terminale Indikation im Kontaktliegen (AAT/Palliativ)



Teampartner Julanta – Die Spezialistin für basale Stimulation

Phänotyp & Basisdaten:

- Julanta, 9 Jahre, Prager Rattler.

Kynologische Verhaltensanalyse & Disposition:

- *Rassespezifische Merkmale:* Klein, agil, hochgradig aufmerksam und reaktionsschnell. Hervorragende Eignung für den unmittelbaren Nahbereich.
- *Individuelles Profil:* Strategisch und anstiftend in der Interaktion. Sie verfügt über eine außergewöhnliche Kompetenz, gezielten, feindosierten Körperkontakt zu suchen und über einen langen Zeitraum stabil und ruhig aufrechtzuerhalten.

Teampartner Julanta – Die Spezialistin für basale Stimulation

Therapeutischer Indikationsbereich (Fokus: Basale Stimulation & Terminale Begleitung):

- *Haupteinsatzgebiet:* Hospiz und Palliativmedizin (Kontaktliegen bei Sterbenden).
- *Wirkmechanismus:* Durch ihr minimales Eigengewicht ist Julanta die absolute Spezialistin für das direkte **Kontaktliegen** im Bett, ohne Atembeschwerden oder physischen Druck beim sterbenden Menschen zu verursachen.
- *Somatische & Psychosoziale Effekte:* Vermittlung von kontinuierlicher Körperwärme (thermische Reizsetzung) und taktilen Reizen über das Fell. Dies dient der basalen Stimulation im finalen Stadium, durchbricht das terminale Erleben von Isolation, dämpft neurovegetative Unruhezustände und wirkt nachweislich schmerzmindernd und sedierend.
- **Sicherung des Tierwohls (Stress-Coping):**
 - *Strategie des Hundes:* Julanta agiert im terminalen Setting hochgradig intrinsisch motiviert und selbstbestimmt.
 - *Kynologisches Schutzmanagement:* Aufgrund ihrer zierlichen Anatomie ist die Absicherung gegen unwillkürliche, pathologische Bewegungen (z. B. plötzliche Spastiken oder Myoklonien des Patienten) durch eine schützende Positionierung (Lagerungshilfen/Decken) durch die Hundeführerin zwingend erforderlich.

Bericht: Tiergestützte Therapie (AAT) – Palliativbereich (Kontaktliegen)



Bericht: Tiergestützte Therapie (AAT) – Palliativbereich (Kontaktliegen)

Einrichtung: Simeon-Hospiz, Sterbebegleitung

Hund: Julanta (Prager Rattler, 9 Jahre)

Zustand vor dem Besuch: Der Patient war unruhig, atmete sehr flach und schnell (32 Atemzüge pro Minute) und nestelte unaufhörlich mit beiden Händen an der Bettdecke. Ein Gespräch war nicht mehr möglich.

Ablauf: Da Julanta extrem leicht ist, konnten wir sie direkt an die Seite des Patienten ins Bett legen. So profitierte er von ihrer Körperwärme und dem weichen Fell, ohne dass ihr Gewicht ihn beim Atmen belastete.

Verhalten des Hundes: Julanta war entspannt, rollte sich gemütlich ein und suchte von sich aus den engen Körperkontakt. Sie zeigte keinerlei Anzeichen von Stress oder Unwohlsein.

Ergebnis nach dem Besuch: Nach etwa 7 Minuten passte sich der Patient der ruhigen Atmung des Hundes an (die Atemfrequenz sank auf entspannte 18 Zyklen/Min.). Das nervöse Nesteln hörte komplett auf. Die linke Hand entspannte sich, öffnete sich aus der Faust und blieb ruhig im Fell des Hundes liegen. (symmetrische Oxytocin-Modulation).

Fazit: Das direkte Kontaktliegen wirkte sichtlich beruhigend und schmerzlindernd. Der Einsatz wird im 24-Stunden-Rhythmus fortgesetzt.

Begriffsbestimmung & Nomenklatur

Differenzierung tiergestützter Interventionen (TGI) im klinischen Kontext

AAA - Animal Assisted Activities (Tiergestützte Aktivitäten / Besuchsdienst)

Definition: Offene, meist ehrenamtliche Treffen ohne vordefinierte therapeutische Zielsetzung. Fokus liegt auf Steigerung des allgemeinen Wohlbefindens, Abwechslung und Aktivierung.

Kynologische Anforderung: Sozialverträglichkeit, Grundgehorsam, situative Belastbarkeit.

AAT - Animal Assisted Therapy (Tiergestützte Therapie)

Definition: Zielgerichtete, geplante und strukturierte therapeutische Intervention, durchgeführt von einer Fachkraft mit humanmedizinischer/therapeutischer Grundqualifikation. Integralteil eines medizinischen Gesamtbehandlungsplans.

Kynologische Anforderung: Spezifische Eignungsprüfung, extrem hohe Reizschwelle, dokumentiertes Stress-Coping, veterinärärztliche Zulassung nach **§ 11 Abs. 1 Nr. 8f TierSchG**.

AAP / AAE - Animal Assisted Pedagogy / Education (Tiergestützte Pädagogik)

Definition: Systematischer Einsatz zur Förderung kognitiver, sozial-emotionaler und motorischer Kompetenzen im Rahmen pädagogischer Institutionen (z. B. Werkstätten).

Der Fall Josephine & der Polizist

Klinische Ausgangslage (Befund): 70-jähriger ehemaliger Polizeibeamter nach schwerem Apoplex (Schlaganfall). Zustand: Vollständiger Mutismus (Sprechverweigerung), schwere reaktive Depression, physisch immobilisiert im Rollstuhl, ausgeprägte therapeutische Resignation („aufgegeben“).

Kynologische Intervention (Therapiemethode): Gezielter Beziehungsaufbau über mehrere Wochen mit der Altdeutschen Schäferhündin Josephine. Nutzung der analogen (non-verbalen) Kommunikation des Hundes als wertfreier, angstfreier Reiz.

Therapeutische Re-Aktivierung (Der Verlauf):

Kognitiver Fokus: Die Hündin durchbricht die depressive Isolation.

Erster Meilenstein: Der Patient richtet sich selbstständig im Bett auf, um aktiven Körperkontakt zu suchen.

Überwindung des Mutismus: Erste verbale Äußerungen erfolgen gerichtet an die Hündin, später gelingt die Öffnung gegenüber dem Pflegepersonal.

Funktionelle Evaluation (Das Ergebnis): Wiedererlangung der motorischen Gehfähigkeit – gipfelnd im gemeinsamen Tanz beim Sommerfest. Der Hund als emotionaler Brückenbauer, wo klassische Therapien an ihre Grenzen stießen.



Das kynologische Wirkgefüge (Wissenschaftliche Basis)

Neurobiologische, psychologische und soziale Effekte im therapeutischen Setting

Neurobiologische Ebene (Die Biochemie der Begegnung)

Oxytocin-System: Symmetrische Oxytocinmodulation bei Patient und Hund durch taktile Reize (Streicheln, Kontaktliegen).

Stressreduktion: Signifikante Senkung des Cortisolspiegels und Aktivierung des Parasympathikus (Sinken von Blutdruck und Herzfrequenz). Analgetische (schmerzdämpfende) Wirkung im palliativen Kontext.

Psychologische Ebene (Analogkommunikation & Bindung)

Wertfreie Akzeptanz: Hunde kommunizieren rein analog (Körpersprache, Mimik, Tonfall) und direkt. Sie agieren frei von Erwartungshaltungen oder Vorurteilen gegenüber körperlichem Verfall oder kognitiven Einschränkungen.

Katalysatoreffekt: Der Hund fungiert als „Eisbrecher“ und sichere Basis, bricht das Gedankenkarussell auf und ermöglicht emotionale Selbstmitteilung.

Soziale und Motorische Ebene (Intrinsische Motivation)

Sozialer Katalysator: Förderung der Kontaktaufnahme und Kommunikation im beziehungskargen klinischen Umfeld.

Motorischer Aktivator: Der Hund steigert die Compliance (Mitarbeitsbereitschaft). Bewegung (z. B. Bürsten, Spiele) erfolgt sprunghaft intrinsisch motiviert, da die Schmerzwahrnehmung durch den Fokus auf das Tier blockiert wird.

„Gib dem Menschen einen Hund und
seine Seele wird gesund.“
(Hildegard von Bingen)

*Zuversicht und Optimismus, Halt und Orientierung,
Vertrauen und Geborgenheit – **positive Gefühle und
Gedanken** helfen dem Körper dabei, sich zu heilen und zu
stärken. Gedanken und Gefühle beeinflussen die
Vorgänge im Körper – zum Positiven und zum Negativen.*



Tiere als emotionaler Anker

- Sie werten nicht
- Sie sind authentisch
- Sie kommunizieren analog (Tonfall, Gestik, Mimik, Körpersprache) und direkt
- Sie verbessern die Empathie



Tiere als Motivatoren

- Sie geben eine Struktur vor
- Sie generieren Verantwortung
- Sie motivieren zur Problemlösung
- Sie motivieren zur Bewegung



Tiere als soziale Katalysatoren

- Sie fördern die Kontaktaufnahme
- Sie fördern die Kommunikation
- Sie fördern die Selbstmitteilung
- Sie erhöhen die Sympathie
- Sie ermöglichen Körperkontakt



Wissenschaftliche Grundlagen

EAG (Europäische Akademie für biopsychosoziale Gesundheit & Fritz-Perls Institut)



- # Soziale Effekte



MEHR POSITIVE
AUFMERKSAMKEIT
DURCH ANDERE
(ANLÄCHELN,
ANGESPROCHEN
WERDEN)



ANWESENHEIT VON
TIEREN FÖRDERT
SOZIALE
INTERAKTIONEN
(VERBAL UND
NONVERBAL)



DAS VERTRAUEN ZUR
BEGLEITENDEN
PERSON WIRD
VERSTÄRKT

• Psychologische Effekte



Interaktionen mit Tieren
fördern Empathie



Aggressionen und
Wahrnehmung von
Schmerzen werden
reduziert



Konzentration und
Motivation werden
gefördert



Verbesserung der
Stimmung, Reduzierung
depressiver Symptome



Reduzierung von Angst
vor und während
stressauslösender
Situationen

• Neurobiologische Effekte

dämpfender Effekt von
Mensch-Tier-Interaktionen auf
das menschliche Stress-
System (Hypothalamus-
Hypophysen-
Nebennierenrinden-Achse,
autonomes Nervensystem)

Blutdruck und die
Herzfrequenz wird gesenkt

Steigerung der
Herzratenvariabilität

Senkung des Stresshormons
Kortisol

Ausschüttung von Oxytozin

Ressourcenaktivierung in der pädagogischen Praxis

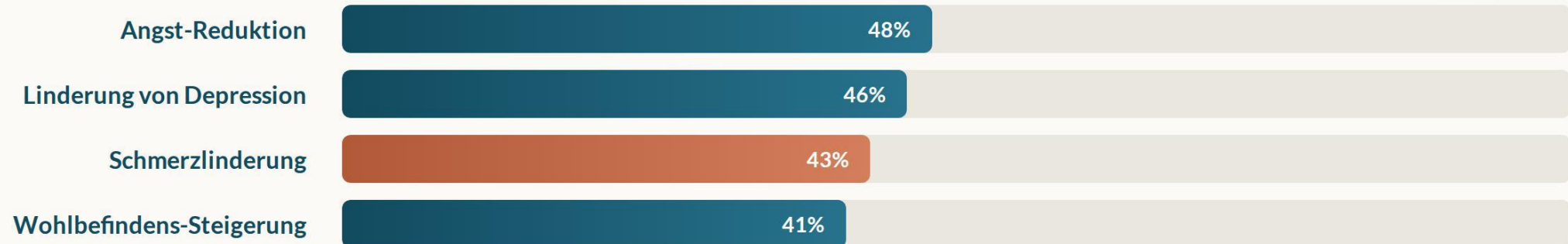
- Abwechslung zum Alltag
- Entspannung, Spaß, Freude
- Training der Motorik
- Training der Gedächtnisleitung
- Training der Problemlösung
- Training der Kommunikation
- Training der Konzentration



- Sich in Situation einfinden
 - Gedankenkarussell durchbrechen
 - Kommunikation ermöglichen („Öffnen“)
 - Schmerzen lindern
 - Körperkontakt, Streicheln
 - Beruhigen
 - Momente positiv und freudvoll erleben
- Annahme und Zuwendung finden
 - Durch kleine Spiele sich selbst wieder positiver wahrnehmen
 - Erinnerungen und Biographiearbeit
 - Zwanglos Motorik und Koordination üben

Wissenschaftliche Evidenz

TGI-Effekte in der klinischen Akutbegleitung (Univ. Saskatchewan, Dr. Colleen Dell)



Bereits 10 Minuten Streicheln oder Kontaktliegen führten bei schmerzhaften, agitierten oder depressiven Patienten in der Notaufnahme zu signifikanten klinischen Verbesserungen, untermauert durch Sinken von Herzfrequenz und Blutdruck.

Rechtliche Rahmenbedingungen

Gesetzliche Vorgaben des Veterinärantes (§ 11 TierSchG) Jegliche gewerbliche oder professionelle Ausübung tiergestützter Therapie bedarf der behördlichen Genehmigung nach § 11 Abs. 1 Nr. 8f des Tierschutzgesetzes. Dies sichert die kynologische Mindestqualität und den Schutz des Tieres vor Missbrauch.

Tierschutz-Richtlinien des TVT (Belastungsmanagement) Die Tierärztliche Vereinigung für Tierschutz (TVT) empfiehlt strenge Einsatzzeiten: Maximal 45 Minuten pro aktiver Einheit. Ein Hund benötigt im klinischen Raum (Gerüche, Monitore, Stress) massive Regenerationsphasen, um Stress-Stau zu vermeiden.

Hygienische Auflagen & Zoonosenprophylaxe Strenge, krankenhausspezifische Hygienepläne sind Pflicht. Regelmäßige, engmaschige parasitologische Untersuchungen, lückenlose Impfstatus-Kontrollen sowie Händedesinfektion vor und nach dem direkten Hundekontakt garantieren die Patientensicherheit.

Das kynologische Prozessmodell (TGI)

Von der Indikationsstellung bis zum zielgerichteten Matching

1. Humantherapeutische / Pädagogische Indikation

Anamnese: Erfassung des Ist-Zustands durch das interdisziplinäre Team (z. B. motorische Unruhe, ALS-Progredienz, kognitive Deprivation).

Kontraindikationen: Ausschluss von Zoonosenrisiken, akuten Tierphobien oder hyperakustischen Zuständen.

2. Kynologisches Matching (Selektionskriterien)

Physisches Matching: Auswahl nach Gewicht und Ergonomie (z. B. Julanta für direktes Kontaktliegen ohne Gewichtsbelastung).

Psychologisches Matching: Abgleich von Reizschwellen und Umweltstabilität mit den Affekt-Äußerungen des Klienten (z. B. Jenny bei hoher Frustrationstoleranz).

3. Zielvereinbarung nach dem SMART-Prinzip

Therapeutisch (AAT): Reduktion terminaler Agitation, Atemsynchronisation, Tonusregulierung (Lösen des Faustschlusses).

Pädagogisch (AAP): Erhöhung der Frustrationstoleranz, gezielte Reizsetzung zur Überwindung von Handlungsblockaden, Förderung der Feinmotorik.

4. Prozess- und Strukturqualität

Festlegung der Interventionsart: Rezeptiv (passiv, z. B. basale Stimulation im Bett) vs. Aktiv (z. B. motorisches Training).

Ethologisches Monitoring & Tierwohl

Reizschwellen, Stress-Coping und Interventionsgrenzen

Der klinische Raum als multisensorisches Stressfeld

Hohe Reizdichte durch olfaktorische Trigger (Medikamentengerüche, Desinfektionsmittel, nekrotisches Gewebe) und unvorhersehbare Motorik (Spastiken, Myoklonien).

Erkennen von Mikrosignalen (Ethologisches Screening)

Subtile Stressindikatoren: Transversale Hechelfalten, persistierendes Lippenlecken (Züngeln), wiederholtes Gähnen ohne Ermüdungskontext, Blickmeiden, tonische Muskelanspannung.

Coping-Strategien des Hundes steuern

Sichere Basis: Der Hund muss jederzeit die Option besitzen, aktiv Distanz zu wählen oder Schutz beim Hundeführer zu suchen.

Freiwilligkeit als Prämisse: Keine Erwartungshaltung an das Tier – der Hund agiert als freier Interaktionspartner, nicht als fixes Therapiemittel.

Tierschutzkonforme Belastungsgrenzen (TVT-Vorgaben)

Strikte Limitierung auf maximal 45 Minuten aktive Einsatzzeit. Systemische Berücksichtigung des Individualalters (z. B. engmaschigere Regenerationszyklen bei Jenny & Julanta mit 9 Jahren).

Standardisierte Verlaufsdokumentation

Strukturierte Datenerfassung für die Patienten- und Pflegeakte

[Parameter 1] Status Prä-Intervention (Ausgangslage): Objektive Beschreibung des Patienten (z. B. Vitalparameter, Tonus, psychischer Status, verbale/non-verbale Kommunikationsbereitschaft).

[Parameter 2] Kynologische Methodik & Setting-Design: Auswahl des Hundes, Begründung des Matchings, Interventionsform (aktiv vs. rezeptiv/Kontaktliegen), Positionierung im Raum oder am Bett.

[Parameter 3] Ethogramm-Auszug (Tierwohl-Monitoring): Dokumentation des Hundeverhaltens während der Einheit (Muskeltonus, Atemfrequenz, Vorhandensein von Beschwichtigungssignalen).

[Parameter 4] Status Post-Intervention (Evaluation): Messbare Veränderungen beim Patienten (z. B. Sinken der Herzfrequenz, Nachlassen des Nestelns, motorischer Lernerfolg, affektive Öffnung).

[Parameter 5] Kynologisch-Therapeutisches Resümee: Fachliche Einschätzung der Wirksamkeit, Anpassung der Reizdichte für Folgeeinheiten, Frequenzempfehlung.

Die Schlüsselrolle der Dokumentation in der TGI

Qualitätssicherung, Rechtssicherheit und interdisziplinäre Fachlichkeit

1. Professionalisierung und Abgrenzung zum reinen Ehrenamt

Klinischer Standard: TGI ist keine bloße „Besuchszeit zur Aufheiterung“, sondern ein strukturierter therapeutischer Prozess. Die schriftliche Fixierung hebt die Intervention auf Augenhöhe mit Physiotherapie, Ergotherapie oder Logopädie.

Fachsprache als Brücke: Ermöglicht den nahtlosen Informationsaustausch im interdisziplinären Team (Ärzte, Pflege, Pädagogen, Kynologen) über die bestehende Patienten- und Pflegeakte.

2. Multilaterale Rechtssicherheit (Haftung & Behörden)

Nachweispflicht nach § 11 TierSchG: Dokumentierte Absicherung, dass die Einsätze den behördlichen Auflagen entsprechen und die kynologische Aufsichtspflicht lückenlos gewahrt wurde.

Haftungsrechtlicher Schutz: Exakte Erfassung des Setting-Designs und der Sicherheitsmaßnahmen (z. B. Einsatz von Lagerungshilfen bei Julanta), um im Falle unvorhersehbarer Ereignisse die fachgerechte Durchführung nachzuweisen.

Die Schlüsselrolle der Dokumentation in der TGI

Qualitätssicherung, Rechtssicherheit und interdisziplinäre Fachlichkeit

3. Systemisches Tierwohl-Monitoring (Ethologischer Nachweis)

Stress-Coping-Profil: Kontinuierliche Erfassung von Beschwichtigungssignalen und Reizschwellen-Verschiebungen (z. B. Maries Reaktionen bei hypervigilanten Phasen), um chronische Überlastung oder einen „Stress-Stau“ rechtzeitig zu verhindern.

Einsatzgrenzen: Schriftlicher Beleg für die Einhaltung der TVT-Richtlinien (maximal 45 Minuten Belastungsgrenze) und des altersgerechten Managements (z. B. Jennys exakt getaktete Einsatzzeiten mit 9 Jahren).

4. Evidenzbasierte Evaluation & Wirkungsnachweis

Prozessqualität: Sichtbarmachung von kleinsten, oft flüchtigen Fortschritten (z. B. Atemsynchronisation bei Jochen oder affektive Öffnung bei Andreas).

Biografiearbeit & Langzeitwirkung: Grundlage für die präzise Anpassung der Interventionsfrequenz und des kynologischen Matchings bei Folgeterminen.

Häufiger Irrtum:

Ein Therapiehund ist keine Kuschelmaschine.

In der tiergestützten Praxis fungiert der Hund primär als **sozialer Katalysator**, der therapeutische Zugänge ebnet und dem Behandler gezielte methodische Interventionsoptionen eröffnet. Jede Interaktion basiert dabei konsequent auf dem Prinzip der **kynologischen Freiwilligkeit** und der intrinsischen Motivation des Tieres.

Vielen Dank für die Aufmerksamkeit!

